

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Waiblingen.

Nr. 78. Samstag den 27. September 1856.

Bekanntmachungen.

Burkhartshof.
Gemeindebezirk Birkmannsweiler.

Hofgutsverkauf.

Das in No. 71. näher beschriebene Hofgut des Christian Breyer Bauer auf dem Burkhartshof, wofür 3,600 fl. geboten ist, kommt Mittwoch den 1ten Oktbr. Mittags 1 Uhr auf dem Rathhaus in Birkmannsweiler zum letzten mal in Aufstreich.

Aus Auftrag
Schultheiß Braun.

Waiblingen.

Dankfagung.

Für die liebevolle Theilnahme an dem großen Verlust unserer lieben unvergesslichen Tochter, sowie für die zahlreiche Begleitung zu ihrer Ruhestätte, und den erhebenden Gesang ihrer Mitschülerin sagen wir unsern gerührten Dank.

Die tiefbetrübten Eltern: Ferdinand Deutler.
Friederike Deutler.

Waiblingen.

Zum Aufbewahren der Marktschrägen und Marktsische wird ein Platz zu miethen gesucht, ein trockener Stall oder Barn würde sich auch dazu eignen.

Diesemigen Bewerber welche mit dem Markt-Geschäft sich abgeben wollen können es käuflich von mir übernehmen; auch habe ich mehrere 100 Stück Marktsbretter gegen baare Bezahlung zu verkaufen.

Jakob Friedrich Lämmler.
Schreiner-Ober-Mstr.

Waiblingen.

Zu vermietzen oder zu verkaufen.
Die Wohnung der Nane Käpplin an der alten Winnender Straße,
Nähere Auskunft ertheilt

Fr. Spis.

Waiblingen.
Ein hundert Gulden Pflegschafts Geld hat auszuleihen

Waiblingen.

Bei Tuchmacher Pfeiderer kann Obst gedörrt werden. Auch hat derselbe auf Marini seine frühere Wohnung zu vermietzen.

Waiblingen.

Färber Käferles Witwe ist willens, $\frac{1}{2}$ Morgen Wiesen auf dem Brühl zu verkaufen, wozu die Liebhaber täglich eingeladen werden.

Waiblingen:

Es ist am Samstag Abend von Ipsier Rink bis zu Ipsier Schweizer Haus ein rother Zeughack verloren gegangen; der redliche Finder wolle es bei der Redaction abgeben.

Waiblingen.

Es hat Jemand ein Viertel Aker auf der Hegnacherhöf zu verkaufen, daran ein Viertel Weinberg in der Wurmhals mit $\frac{1}{2}$ Viertel Baumgut; zu erfragen bei der Redaction.

Waiblingen. Aus Veranlassung des Volksfestes fährt Sonntag Nachmittag 1 Uhr mein Omnibus nach Cannstadt und Abends 4 Uhr retour.

Montag Morgens Abfahrt 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Preise der Plätze.

Tomfahrt 18 fr. die Person.

Tour und Retourfahrt 30 fr.

Posthalter Heß.

Stuttgart:

Nächsten Dienstag Vormittags 9 Uhr im Saal im Hirsch in Stuttgart:
Versammlung der Wein und Obstproduzenten.

Der Werth des Lebens.

Didaktische Erzählung aus dem Memoiren eines britischen Edelmannes.

(Fortsetzung)

Ich hätte wahrlich auch die Kraft nicht gehabt!... Befürzt und vernichtet durch Alles, was ich gesehen und vernommen hatte, war ich auf's Kanape gesunken. Ich stand auf und ging umher, um mich fest zu überzeugen, daß ich wach, und dieß nicht das Truggebilde eines Traumes sei... Während dessen ging die Thüre des Boudoirs auf, und ein Diener meldete: Hier ist mein Gebieter, der Herzog von E...“ Ein etwa sechzigjähriger Mann mit edlem Angesichte trat ein, reichte mir die Hand und entschuldigte sich, daß er mich so lange habe warten lassen. Ich war nicht zu Hause, sagte er, ich komme aus der Stadt, wo ich mich bei dem Arzte wegen der Gesundheit meines Bruders, des Grafen von E..., Rathes erholte. — Ist sein Leben in Gefahr? fragte ich. — Nein, mein Herr, Gott sei Dank! nicht, entgegnete der Herzog; aber ehrgeizige, ruhmgerige Ideen haben in seiner Jugend seine Einbildungskraft überreizt; und von einer kürzlich überstandenen, gefährlichen Krankheit, wo ihn der Tod bedrohte, blieb ihm eine Art Delirium und Wahnsinn zurück, die ihn fortwährend glauben machen, er habe nur noch einen Tag zu leben. Das ist seine Tollheit.

Alles war mir erklärt!

— „Nun, fuhr der Herzog fort, lassen Sie uns von Ihnen reden, junger Mann, und sehen, was wir zu Ihrer Beförderung thun können. Wir werden am Schlusse dieses Monats nach Versailles abreisen. Ich werde Sie dort vorstellen.

— Ich kenne Ihre Güte für mich, Herr Herzog, und komme mich bei ihnen dafür zu bedanken.

— Was! hätten Sie dem Hofe und den Sie dort erwartenden Vortheilen entsagt?

— Ja, mein Herr!

— Aber bedenken Sie doch, daß sie durch meine Verwendung und mit etwas Fleiß und Geduld schnell ihren Weg machen würden... und daß Sie von jetzt an in etwa zehn Jahren...

— Zehn verlorene Jahre! rief ich aus.

— Nun! entgegnete er erstaunt, heißt das Ruhm, Reichthum und Würden zu theuer bezahlt?... Ein junger Mann, wir gehen nach Versailles.

— Nein, Herr Herzog, ich werde in die Bretagne zurückgehen, und bitte Sie wiederholt, meinen größten Dank und den meiner Familie zu empfangen.

— Das ist wahrhaftig! rief der Herzog aus.

Und ich, mich Alles dessen, was ich gesehen und gehört hatte erinnert, dachte bei mir: Das ist vernünftig!

Am nächsten Tag schon war ich unterwegs. Mit welchem Entzücken sah ich mein schönes Schloß Roche-Bernard, die alten Bäume meines Parkes und die schöne Sonne der Bretagne wieder! Ich hatte meine Vasallen, meine Schwestern, meine Mutter und das Glück wieder gefunden, das mich seither nie mehr verließ, denn acht Tage darauf heirathete ich meine Henriette.“

(Baage.)

Die größten Meerestiefen.

Noch in neuerer Zeit hatte man keine Ahnung von der ungeheuren Tiefe, über welcher der Meeresspiegel ruhet, und Berghaus in seiner Fänder- und Völkferkunde gibt noch im Jahre 1837 als die größte gemessene Tiefe 1200 Faden, etwa 7200 par. Fuß an. Diese Angabe erfuhr durch die Messungen des Sir James Ross auf seiner Südpolarreise ihre Berichtigung, indem dieser Seemann im Jahre 1843 auf einem Punkte zwischen der Küste von 4600 Faden (etwa 27000 par. Fuß) noch keinen Grund fand.

Nach den Angaben des Kapitän Denham fand dieser zwischen den Inseln Trista da Cunha und der südamerikanischen Küste eine Meerestiefe von 7706 Faden oder 43,382 par. Fuß; ja, der nordamerikanische Lieutenant Parler behauptet, in derselben Meeresgegend die noch größere Tiefe von 8300 Faden, also etwa 48,000 Fuß, gemessen zu haben. Beide Messungen werden von dem Chef des hydrographischen Bureaus der vereinigten Staaten, dem Lieutenant Maury, dahin berichtigt, daß die

Meeresstiefe in der bezeichneten Gegend auf 24—36000 par. Fuß sicher angenommen werden dürfte. — Die größte bisher gefundene Tiere im nordatlantischen Meere findet sich südlich von der großen Bank von Neufundland, indem das Senkblei hier den Grund bei 4580 (etwa 27000 Fuß) erreicht hat. S—d.

Fortsetzung in der Heilkunde.

Ein englischer Arzt hat die Entdeckung gemacht, daß viele sogenannte Schlaganfälle bei Greisen durchaus keine Schlaganfälle seien, sondern von schlechter Verdauung wegen Mangels an Zähnen herrühren. Es ist zur guten Verdauung nothwendig, daß gut gekaut werde; wo das nicht geschieht, treten im höhern Alter gefährliche Zustände ein, die mit dem Tode endigen können. Dr. Higginbottom ist der Meinung, daß der Herzog v. Wellington auf diese Art gestorben sei, und daß man ihn hätte retten können, wenn man die rechte Ursache seines Zufalls eingesehen. Das einfache Heilverfahren ist nämlich ein Brechmittel. Wir entlehnen diese interessante Neuigkeit aus der „Medicinisches Aehrenlese, Zeitschrift für die wissenschaftlich praktische Gesamtheilkunde, herausgegeben vom Sanitätsrath Dr. Drost in Donabrüd.“ In derselben Nummer (6) findet sich auch eine vortreffliche Therapeutik des typhösen Fiebers, bei deren Lesung man sich des Wunsches nicht enthalten kann, daß die hier beschriebene Behandlung der leider häufig vorkommenden Krankheit sich weit verbreiten möge.

— *Neckar bischofsheim*, 15. Sept.

Eine tragi-komische Auswanderungsgeschichte macht hier gegenwärtig viel von sich sprechen. Ein verheiratheter israelitischer Handwerksmann von hier entwich im Jahr 1850 mit einer Wittwe, indem Beide ihre Kinder zurückließen heimlich nach Amerika, da ein Umstand ihr bisher geheimes Verhältniß an den Tag zu bringen drohte. Im Verlaufe mehrerer Jahre schrieb der Entwichene einigemal an seine Ehegattin, die hier ein gutes Auskommen hatte, und wußte diese, indem er vorgab, sich seiner Verführerin entledigt zu haben, wieder so treuherzig zu machen, daß dieselbe ihm im Frühjahr vorigen Jahres zu folgen beschloß, nachdem er durch die Sendung mehrerer 100 fl.

seinen Worten Kraft gegeben hatte, und sie diesen Entschluß auch ausführte, aus Gründen, die Niemanden bekannt sind. In Amerika angekommen, fand sie ihren Ehegatten noch bei seiner zweiten Frau, und nach einem halbjährlichen, wie sich denken läßt jammervollen Aufenthalt bei ihrem Ehemann und seinem Nebenweibe verließ solcher in Begleitung des letztern die Unglückliche zum zweiten Male und so sah sie sich denn abermals betrogen. Sie, die allgemeine Ernährerin ihrer drei aus der Heimath mitgebrachten Kinder, war nicht im Stande sich in einer fremden Welt durchzubringen und daher gezwungen, mit Hilfe guter Leute dem lieben deutschen Vaterlande zuzusteuern. Vor wenigen Tagen ist sie nun arm und bloß hier angekommen.

Anekdote von Mozart.

In Leipzig war Mozart oft und gern im Hause des damaligen Kantors an der Thomasschule Friedrich Doles und seines Musiksiebenden Sohnes. Hier ließ er sich ganz gehen und nahm sich nichts übel, überzeugt, daß auch die Anwesenden ihm nichts übel nehmen. Einst als er von Leipzig nach Dresden zu reisen gedachte, speiste er Abends vor der Abreise bei Doles und war sehr lustig. Desto trauriger waren die Wirthe, als Mozart aufbrechen wollte. Wer weiß, ob wir Sie jemals wieder sehen — sagten sie — geben Sie uns nur eine Zeile von Ihrer eigenen Hand. Mozart, dessen ganzes Leben fast nur ein Wechsel von Ankommen und Abschiednehmen, und der gegen beides gleichgültig geworden war, machte sich lustig über ihr Pimpeln, — wie er es nannte, — und wollte schlafen aber nicht schreiben. Endlich sagte er doch: „Nun, Papa, so geben Sie mir ein Stückchen Notenpapier.“ Er erhielt es, riß es in zwei Hälften, setzte sich und schrieb nicht länger als höchstens 5 — 6 Minuten. Nun gab er dem Vater die eine Hälfte, dem Sohne die andere.

Auf dem ersten Blättchen stand ein dreistimmiger Kanon, in langen Noten ohne Worte. Der Kanon war trefflich und sehr wehmüthig. Auf dem zweiten Blättchen stand gleichfalls ein dreistimmiger Kanon in Achtern, ebenfalls ohne Worte. Der Kanon war gleicher Maßen trefflich aber sehr drollig. Jetzt bemerkte man erst, daß beide zusammen gesungen werden konnten,

und also ein sechsstimmiges Ganze bilden. Man freute sich. „Nun die Worte!“ sagte Mozart und schrieb unter die Noten des ersten Blatts: „Lebet wohl, wir sehn uns wieder!“ unter die des zweiten: „Heute nicht gar wie alte Weiber!“ So mußten wir, erzählt Rodlig, sie nochmals durchsingen und es ist nicht zu sagen, welch' eine lächerliche und doch tief, fast ergimm einschneidende, also vielleicht erhabene komische Wirkung dieses auf uns alle machte, und, irre ich nicht, auf ihn selbst. Denn mit etwas wilder Miene rief er plötzlich: „Adieu, Kinder!“ und war fort. Dieser Zug gibt einen neuen Beweis, mit welcher Freiheit sein Genie in den Tiefen der Harmonie lebte und webte.

Entdeckung der Chinarinde:

Ein Indianer, von einem heftigen Fieber befallen, wurde von seinen Gefährten an dem Ufer eines Flusses zurückgelassen, und trank zur Stillung seines brennenden Durstes das Wasser dieses Flusses in vollen Zügen. Es hatte, scheint es, die Rinde der am Ufer wachsenden Bäume dem Wasser etwas von ihrer guten Eigenschaft mitgetheilt, denn bald war das Fieber des armen Indianers gestillt und er kehrte vollkommen genesen zu seinen erstaunten Freunden zurück, die ihn schon aufgegeben hatten. Das Merkwürdige der Sache erregte Erstaunen und bald auch Aberglauben unter ihnen. Die Kranken drängten sich zu dem heiligen Strome; wie sie ihn nannten und erfuhren bald seine heilende Kraft, ohne aber die Ursache errathen zu können. Die Weisen des Stammes jedoch fanden endlich das Geheimniß auf und veröffentlichten diese wichtige Entdeckung. Im Jahre 1640 wurden die Amerikaner mit dem Gebrauch dieses vortrefflichen Arzneimittels bekannt und im Jahre 1649 gelangte sein Ruf nach Europa durch Cardinal Yugo und and Jesuiten, die dessen wunderbare Wirkung an Ort und Stelle beobachtet hatten.

Heilbronn den 23. Sept. Die Klagen über die jezige Theuerung der meisten Bedürfnisse sind leider nicht ohne Grund; es ist daher um so nöthiger, auf Hülfsmittel aufmerksam zu machen. Bekanntlich stieg das Leder im Preise, weil Seuchen die Viehheerden in Rußland vermindert haben, und immer

weniger Widhäute aus Buenos-Ayres zu kommen; die Schuhe und Stiefel sind daher theurer als je. Darum ist es jetzt Zeit, daß sich auch die Württemberger mit den Holzschuhen befreunden, deren Vorzüge bei der Rasse in einem großen Theil Frankreichs und Badens längst anerkannt sind. Bei uns werden sie bis jetzt nur von Gerbern getragen; allein wer einen Beruf hat, bei welchem er in der Rasse stehen muß, sollte schon aus Rücksicht auf seine Gesundheit sich der Holzschuhe bedienen, z. B. die Walker, Papiere, Straßenwärter, Wäscherinnen; denn Holzschuhe lassen die Feuchtigkeit nicht eindringen, während lederne Schuhe erweichen und bald unbrauchbar werden. Ist muß man aus dem Munde alter Leute, die um Almosen bitten, die Klage vernehmen, sie hätten beim Waschen, Wegemachen und dergl. ihre Füße erfroren. Würden sie sich weiter Holzschuhe bedienen und ihre Füße darin mit Wolle, Pelz ic. umwickelt haben, so wären viele gesünder geblieben. Dabei kommt noch in Betracht, daß die Schuhe aus Holz nicht nur dauerhafter, sondern auch wohlfeiler sind, als die aus Leder.

Morgen Vormittag predigt

Herr Dekan Bährer.

Winnenden.

Naturalkien-Preise den 25. Sept. 1856.

Fruchtgattungen.	höchst.	mittl.	niedst.
Durchschnitts-Preis	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Dinkel, p. Schfl.	8 4	7 49	7 37
Haber,	5 50	5 39	5 29
Weizen	— —	— —	— —
Kernen	18 —	17 —	— —
Gerste, p. Sri.	1 20	1 12	1 4
— —	— —	— —	— —
Noggen,	1 40	1 36	1 30
Mischling	— —	— —	— —
Einforn	— —	— —	— —
Welschforn	1 44	1 36	— —
Akerbohnen	2 6	1 52	1 48
Widen	— 54	— —	— —

Winnenden. Brodtare.

8 Pfund gutes Kernenbrod . . . 32 fr.
 8 " " schwarzes Brod . . . — fr.
 Der Kreuzerwecken hat zu wiegen . . . 1 lb.

Waiblingen. Brodtare.

8 Pfund gutes Kernenbrod . . . 32 fr.
 8 " " schwarzes Brod . . . 30 fr.
 Der Kreuzerwecken hat zu wiegen: 5 1/2 Loth.